

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Das Ministerium Freycinet.

B u d a p e s t, 6. Januar.

Zur Welt gekommen ist es vielleicht heute schon, das neue französische Kabinet, aber eine Schweregeburtsart ist es trotzdem. Manches schwächliche Kind ist schon zum starken Manne herangereift, und Gleiches könnte dem Ministerium Freycinet vergönnt sein, wenn demselben nicht von der Geburtsstunde an die Leistungen eines Herkules zugemuthet würden. Die Majorität kann nicht aus sich heraus ein Kabinet schaffen, weil sie nicht existirt; der Regierung wird also die Aufgabe gestellt, aus all' dem republikanischen Trümmerwerk eine Majorität zu schaffen. Und ob es dieser Aufgabe gewachsen sein werde, noch weiß das Keiner.

Die Tonking-Kredite sind mit einer Mehrheit von vier Stimmen genehmigt worden, und diese vier sollen — nach den allerdings nicht sehr glaubwürdigen Behauptungen der Monarchisten — durch Fälschung von Stimmzetteln (ein leider in der französischen Kammer nicht ganz ungewöhnlicher Vorgang) erzielt worden sein. Jedenfalls ist die Majorität durch die sechs Pariser Nachwahlen, die im Moment und unter dem Eindrucke der Tonking-Debatten stattgefunden haben, in eine Minderheit verkehrt worden, und für die zwanzig vor den Debatten fassirten monarchistischen Mandate werden zwanzig neue monarchistische ausgestellt werden. Um eine Mehrheit zu bilden, die wenigstens bis zum nächsten Zusammenstoße in der Kolonialfrage aushält, muß sonach der Kreis, aus welchem die Minister gewählt, erweitert, der verbleibende Kern des alten Kabinetts muß durch Männer des radikalen Flügels verstärkt werden; aber dann müßten sich die verschiedenartigen Elemente des neuen Kabinetts über ein Programm einigen oder die mit Portefeuilles ausgestatteten Radikalen würden sich bald von ihrem Anhang verlassen sehen, die Majorität würde in die Brüche gehen.

Die republikanischen Fraktionen von der clerikal angehauchten und halb orleanistischen republikanischen Rechten bis zu den unter Lockroy's Führung stehenden besonnenen Radikalen zählen kaum dreihundert Stimmen. Ihnen gegenüber stehen etwa zweihundert Monarchisten, die fest entschlossen sind, keine fruchtbare parlamentarische Thätigkeit aufkommen zu lassen, die Verhältnisse derart zu verwirren, daß das Land, der fortwährenden politischen Beunruhigungen und wirtschaftlichen Bedrücknisse satt, sich der Monarchie, als ihrer vermeintlichen Retterin, in die Arme werfe. Und als Helfershelfer bei dieser Herabwürdigung und Diskreditirung der Republik treten den Reaktionären, bewußt oder unbewußt, neunzig unversöhnliche von Clemenceau und Genossen bis zu den Communards hin gegenüber. Die allem Radikalismus innewohnende Rechthaberei, Herrschsucht und Unbuddsamkeit erweist sich zur Stunde, während der Ministerkrisis, wieder; als Bedingung einer Allianz mit der Majorität stellt Clemenceau die Annahme des radikalen Programms, des Willens der Neunzig, durch die Dreihundert der Mehrheit hin. Die Regierung muß deshalb auf immerwährende Kämpfe nach zwei Seiten hin gefaßt sein und ihre, an Zahl den Gegnern kaum überlegene Streitmacht ist in allen grundsätzlichen Fragen gespalten. Denn sie umfaßt Freihändler und Schutzöllner, Befürworter des Friedens mit der Kirche und wüthende Gegner jeder Religion, Anhänger des Konkordats und Prediger der Trennung von Kirche und Staat, jakobinische Centralisten und girondistische Befürworter der Municipalen Selbstverwaltung. Raum ist denkbar, daß die Dreihundert bei jeder Attaque der Opposition Quarré formiren und in fest geschlossenen Reihen die Anstürme abwehren werden. Die Aufwerfung jeder Prinzipienfrage kann sonach den Sturz der Regierung herbeiführen; das politische — theilweise auch das wirtschaftliche — Programm des neuen Kabinetts kann deshalb nur ein negatives sein. Und kein größerer Segen für die Republik,

als die Aufstellung eines schlechten G e s e h ä f t s p r o g r a m m e s. Nachgerade ist seit dem Sturze Mac-Mahons genug an der Verfassung und sonstigen Institutionen Frankreichs herum gebastelt und gebrodelt worden. Vor lauter Reformversuchen, die entweder nicht zu Gesetzen gediehen sind oder, wie das Listenfratium, die in sie gesetzten Erwartungen herb getäuscht haben, hat die Republik nicht Zeit zur Beschäftigung mit den schweren ökonomischen Schäden gefunden, an welchen das Land krankt und um deren willen der Republik drei Millionen Wähler entfremdet worden sind. Der Senat hat eine starke republikanische Majorität, es ist sonach gleichgiltig, ob er aus dem allgemeinen Stimmrecht oder dem jetzigen Wahlsystem hervorgehe. Der Staat hält seine Autorität gegenüber der Kirche aufrecht, das Konkordat ist ihm keine nachzuschleppende Bleifugel, seine Aufhebung, wenn sie überhaupt gerathen ist, eilt sonach nicht. Und die Erwählung der Richter durch das allgemeine Stimmrecht, die Bildung einer Pariser Central-Mairie und ähnliche „Reformen“ werden nur von einigen Duzenden radikaler Ultras gefordert. Das Land besitzt der Freiheit eine solche Fülle, daß es nicht noch mehr begehrt; was ihm noththun was ihm gefordert wird, ist Ruhe, Beständigkeit im politischen Leben, damit der sinkende Wohlstand sich wieder aufrichten könne.

Ueber ein Programm politischer Enthaltensamkeit und fruchtbringender wirtschaftlicher Thätigkeit könnten die Opportunisten sich wohl mit den gemäßigten Radikalen verständigen; aber schwer zu glauben ist, daß die Monarchisten und die Intrantigen ihrem Vaterlande auch nur eine kurze Frist der Erholung und damit dem Ministerium und der Majorität die Möglichkeit der Festigung gönnen werden. Die Zeit der Krisen ist für Frankreich leider noch nicht überstanden.

Ausland.

B u d a p e s t, 6. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Aus den Balkanwirren hebt sich zur Stunde die diplomatische Aktion Griechenlands hervor. Die oppositionellen atheniensischen Blätter stellen Berechnungen über die Stärke der längs der Grenze echelonirten türkischen Truppen an und meinen, daß Griechenland bei einem eventuellen Kriege dormalen den Kürzeren ziehen würde. Wenn die Regierung demnach ernstlich den Krieg wolle, müsse sie die Rüstungen in ganz anderem Maßstabe betreiben und dazu sei die schleunige Ausschreibung des von der Kammer genehmigten Gesamtanleihe notwendig. Mit Montenegro sollen konfidentielle Verhandlungen wegen einer eventuellen Simultan-Aktion im Zuge sein. Eine neuerliche Adresse der freien Griechen an die Pforte protestirt noch viel entschiedener, als in allen früheren Adressen, gegen die bulgarisch-rumelische Union.

Nicht ohne Beziehungen zu den Balkanwirren sind zweifellos die militärischen Zustände an der deutsch-russischen Grenze. Das Warschauer Amtsblatt drückt, merkwürdigerweise ohne jede eigene Bemerkung, folgenden sensationellen Artikel des Petersburger liberalen Organs „Nowosti“ ab:

In den letzten beiden Jahren wurde die Stärke der Garnisonen des östlichen Preußens um 21 Bataillone, 10 Eskadronen und Truppen von allerlei Waffengattungen vermehrt. Im künftigen Jahre werden nach dieser Provinz noch zwei Infanterie-Regimenter von der Küste des baltischen Meeres verlegt werden. Diese neuen Truppenabtheilungen werden längs der russischen Grenze, an Punkten von besonderer strategischer Bedeutung dislocirt. Hier werden in aller Eile für dieselben Kasernenunterkünfte, Schießstätten u. s. w. errichtet. Dann wurden behufs Erhöhung der Kampfbereitschaft der Armeekorps folgende Maßregeln getroffen: die Kavallerie der ersten zwei Korps wurde auf Kosten der im Innern des Reichs lagernden Kavallerie-Korps verstärkt; jede der vier Kavallerie-Brigaden dieser Korps besteht jetzt aus drei Regimentern; es wurde im 1. Armeekorps eine besondere Kavallerie-Division formirt und endlich wurden in acht Feld-Infanterie-Batterien alle sechs Geschütze bespannt. Auf diese Weise verfügt die Avantgarde der deutschen Armee gegen Rußland schon in Friedenszeit über eine so bedeutende Kriegsbereitschaft, daß sie gleich nach der Kriegserklärung die Grenze passiren kann. — In Thorn, Posen und Königsberg wurden neue Forts und festemattirte Bauen ausgeführt; die Werke dieser Festungen erhalten neue Artillerie; die bezeichneten Festungen und deren Lager werden in aller Eile mit den Artillerie-, Ingenieur- und Intendantur-Gegenständen versorgt. Das russische Blatt kommt schließlich auf das preussische Eisenbahnetz zu sprechen und jagt: „Der Mittelpunkt dieses Netzes ist Berlin, wo elf Eisenbahnlinien, die untereinander durch die Kreis- und Städtebahnen verbunden sind, zusammenlaufen. Behufs strategischer Konzentrirung in der Richtung nach Posen verfügt die deutsche Armee über sechs Eisenbahnlinien; behufs Konzentrirung der Truppen bei Breslau oder im östlichen Preußen stand der Armee bis zur letzten Zeit eine weit geringere Anzahl von Bahnen zur Verfügung; dieser Mangel wird aber mit jedem Jahre durch Eröffnung neuer Linien beseitigt und wird bald gänzlich aufhören zu existiren, da gerade auf diese Frage die Aufmerksamkeit der Regierung in deren Eisenbahnthätigkeit hauptsächlich gerichtet ist.“

Der preussische Landtag ist auf den 14. d. einberufen worden. Wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, darf als feststehend angesehen werden, daß die Ausweisungfrage in irgend welcher Form gleich nach der Konstituierung des Abgeordnetenhauses in demselben zur Sprache kommen wird. In Berliner Abgeordnetenkreisen will man wissen, Fürst Bismarck beabsichtige, persönlich die Vertretung der Regierung dabei zu übernehmen. Seit Jahren hat Fürst Bismarck im Abgeordnetenhaus nicht gesprochen.

Auffsehen erregt und in Beziehung zu den Ausweisungen aus dem östlichen Preußen wird gebracht ein von der „Magdeburger Zeitung“ neubegedruckter Artikel, den ihr am 20. April 1848 der damalige Gutsbesitzer v. Bismarck-Schönhausen schrieb, in welchem derselbe entschieden gegen die Sympathien für die Polen, speziell gegen den Gedanken einer Ueberlassung der preussischen Ostprovinzen an die Polen auftrat. Der erste Aufschwung der deutschen Kraft und Einheit, heißt es in dem Artikel, sollte lieber den Franzosen Elsaß abfordern, die deutsche Fahne auf dem Straßburger Dom aufpflanzen, statt zu verschenken, was deutsche Waffen früher in Polen und Italien gewonnen haben, einer schwärmerischen Theorie zuliebe, die ebenso gut dazu führen könne, aus Steiermark und Süthrien ein neues Slavenreich zu bilden, Wälschtirol den Venetianern zurückzugeben und aus Mähren und Böhmen ein bis in die Mitte Deutschlands ragendes Czechenreich zu machen. Die nationale Entwicklung des polnischen Elements in Posen könne nur auf Herstellung eines unabhängigen Polenreiches abzielen, das aber selbst in den Grenzen von 1772 stets für Deutschland ein unsicherer, alle keine Verlegenheiten benützender Nachbar sein würde.

Freycinet hatte gestern mit Clemenceau eine eingehende Verhandlung, wobei er geltend machte, daß die Pariser Centralmairie und die Trennung des Staates von der Kirche, die Clemenceau verlange, von den anderen republikanischen Gruppen zurückgewiesen würden; wenn Clemenceau darauf bestände, so werde er die schwere Verantwortlichkeit übernehmen müssen, daß er die Bildung des Kabinetts verhindert habe. Als Bürgschaft erbot sich Freycinet, einen Unterstaatssekretär aus der radikalen Partei zu nehmen. Clemenceau ging auf diese Vorschläge ein und versprach seine Mitwirkung. Gestern Abends hat Freycinet sich mit Floquet über die Ernennungen der Minister beraten. Nach der Bildung des Kabinetts wird die Linke zu einer Versammlung zusammentreten.

Der Madrider Korrespondent der „Kreuzzeitung“ meldet: „Gräfin Gabela weigerte sich, der Ceremonie der Eidesleistung der Regentin in der Cortes programmgemäß anzuwohnen, und sandte die sie abholenden Wagen zurück. Man suchte den Vorfall zu vertuschen, er macht aber trotzdem großes Aufsehen. Ueberhaupt werden die Zwistigkeiten im Schoße der Königsfamilie immer häufiger und deutlicher.“

Der Fall Sbarbaro.

R o m, 30. Dezember.

Die Stille der Weihnachtsfeiertage ist durch die Wahl des Professors Sbarbaro zum Deputirten von Pavia unterbrochen worden. Diese Wahl kam völlig unerwartet, denn in Pavia hatte sowohl das Ministerium, als die republikanische Partei Kandidaten aufgestellt und Niemand dachte daran, daß ein Dritter siegreich aus dem Wahlkampf hervorgehen könnte. Am wenigsten aber dachte man an einen Erfolg Sbarbaro's, dessen Kandidatur schon in vielen Wahlbezirken aufgestellt worden war, ohne jemals mehr als einige hundert Stimmen zu finden. Von einer Vorbereitung seiner Kandidatur in Pavia war eben auch keine Rede, aber Sbarbaro's muthige Frau Concetta, welche ihren Mann durch seine Wahl zum Deputirten aus dem Kerker befreien wollte, sandte seinen Advokaten Mazianda in aller Stille nach Pavia, telegraphirte ihm ein fragmentarisches Wahlprogramm ihres Mannes, und die Folge der

Ueberraschung war, daß Sbarbaro mit 8154 Stimmen oder zweimal so viel als der ministerielle Kandidat erhielt, und mit viermal mehr Stimmen, als dem radikalen Kandidaten zustießen, gewählt wurde.

Daß die Wahl Sbarbaro's ein harter Schlag gegen das Ministerium, die Polizeiwirtschaft und die Rabinetsjustiz sei, kann wohl nicht in Abrede gestellt werden, und wenn irgend etwas Sbarbaro zum Siege verhalf, so war dies unstreitig das unerhörte Urtheil des Appellhofes, der über Sbarbaro wegen sehr problematischer Verbrechen eine siebenjährige Kerkerstrafe verhängt hatte.

Nach der parlamentarischen Jurisprudenz müßte Sbarbaro, sobald er zum Deputirten gewählt war, unverzüglich aus dem Kerker entlassen werden, in welchem er sich seit dem 31. Dezember 1884, also genau 1 Jahr in Untersuchungshaft befindet.

Die Freilassung Sbarbaro's gab Gelegenheit zu einer großartigen Volksdemonstration. An dem Wagen, welcher ihn aus dem Kerker in seine Wohnung nach Trastevere brachte, wurde das Pferd ausgepannt und der Wagen vom Volke gezogen.

Was Sbarbaro während seiner voraussichtlich sehr kurzen Anwesenheit in der Kammer für eine Rolle spielen wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Wenn die einjährige Haft die Wirkung gehabt hätte, ihn zur Einsicht zu bringen, könnte er ein sehr nützlicher Deputirter werden.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. Wir hatten heute bei bedecktem Himmel starkes Thaumetter; das Thermometer zeigte Morgens + 3 Grad Reaumur, Mittags + 6 Gr. Reaumur. Das Barometer ist auf 761 Wm. gestiegen.

in einem großen Theile des Landes über den Nullpunkt gestiegen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten veränderliches, im Südosten trübes, mildes Wetter, stellenweise mit Regen, zu erwarten.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat — wie das Amtsblatt demnächst melden wird — dem Hof- und Ministerialbeamten im Ministerium des Inneren, Franz Weiser, einem gebürtigen Ungar, der die Kanalarbeiten der ungarischen Delegation seit Anbeginn leitete, das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

* Ernennungen. Der Finanzminister hat die Finanzkonzipisten erster Klasse Alexander Szabó und Ludwig Gal zu Finanzsekretären zweiter Klasse, die Finanzpraktikanten Julius Broghány, Alexander Törös, Kamill D. Wilchnich, Johann B. Buttyán und Stephan Szabó, sowie den Dr. jur. Andreas Bedöthy — letzteren provisorisch — zu Finanzkonzipisten zweiter Klasse ernannt.

* Fremde Orden. Se. Majestät hat gestattet, daß der Ministerialrath und Ober-Landesforstmeister Albert Bedö den japanesischen Orden der aufgehenden Sonne dritter Klasse und Vizeforstinspektor Albert Lavotza die Insignien vierter Klasse desselben Ordens annehmen und tragen dürfen.

* Von unserer Königin. Als ein erfreuliches Zeichen für das Wohlbefinden der Königin darf es betrachtet werden, daß die hohe Frau mit Ausnahme des Reitvergnügens ihre gewohnte Lebensweise wieder aufgenommen hat. Die ihr seinerzeit ärztlich anempfohlenen Beschäftigungen führt die Königin fast regelmäßig Vormittags auf kurze Zeit durch und beschäftigt sich darauf mit der Lektüre englischer Werke und Zeitungen.

* Der Jagdausflug des Kronprinzen. Man meldet aus Dedenburg: Anlässlich der Ankunft des Kronprinzen in Kapuvár werden große Vorbereitungen für den feierlichen Empfang getroffen. Der Hauptplatz wird in einen förmlichen Blumengarten verwandelt; auf der Raaber Brücke wurden zwei prächtige Triumphbögen errichtet.

* Vom Wiener Münzamt. Ueber den vermurtheten Diebstahl im Wiener Münzamt erfährt die „N. F. P.“ die folgenden Details:

Am 5. Dezember 1885 erwichen ein in der inneren Stadt etablirter Wechselstuben-Inhaber im Hauptmünzamt und wüthende eine Partie Dukaten und Silbermünzen mit der Prägung des Jahres 1886. Nachdem ihm bedeutet worden war, daß, wie alljährlich, auch heuer die Münzen mit der Prägung der neuen Jahreszahl erst am 15. Dezember in Circulation gesetzt werden, bemerkte der Wechselstuben-Inhaber, daß bereits zwei Stück k. k. Dukaten mit der Prägung des Jahres 1886 in seine Hände gekommen seien.

Ergebniß derselben wird nun mit Bestimmtheit angenommen, daß beim Sortiren der Goldmünzen nach dem Prägungsjahre ein Verstoß unterlaufen sei. Es wurden nämlich in den letzten Monaten größere Partien Dukaten, und zwar mit den Jahreszahlen 1885 und 1886, geprägt. Da nun nach Angabe der Münzamt-Direktion kein einziger Dukaten der letzteren Prägungen fehlt, so bleibt nur die Annahme übrig, daß bei der Sortirung einzelne Dukaten mit der Prägung des Jahres 1886 in einen Beutel 1885'er Dukaten gebracht und so vorzeitig verausgabt worden waren.

* Selbstmord eines Technikers. Der 17jährige Techniker Julius Glasner hat heute Morgens im eckerischen Hause, in der Albergasse, seinem Leben mit einem Revolvergeschuß ein Ende bereitet. Den jungen Mann, welcher vorzügliche Geistesanlagen besaß und stets zu den besten Schülern seiner Klasse zählte, veranlaßte ein unheilbares Leiden zu der verhängnißvollen That.

* Vorträge. Im Innerstädter Klub hält am 9. d., Samstag, 8 Uhr Abends, Karl Szabó einen Vortrag: die Uebersetzung des „heiligen Gral“ aus Tennyson's „Königsidyllen“.

* Jagdschrouit. Der Ball des „hauptstädtischen Fectklubs“ findet am 26. d. im kleinen Redoutensaal statt. An der Spitze des Ballomites stehen die Herren Emerich Brody, Sigm. Fect, Joseph Keller, Arthur Mendl.

* Auf der Jagd erschossen. Vor einigen Tagen wurde im Revier des Wirtschaftsbefizers Mediasch zu Siebenbrunn im Marchfelde eine Hasenjagd veranstaltet, an der sich eine Gesellschaft aus Wien betheiligte. Einer der Jagdgäste hatte eben einen Hasen geschossen und reichte sein Gewehr einem als Treiber postirten dreizehnjährigen Knaben, um dem Jagdhunde das erlegte Wild leichter abnehmen zu können.

* Geza Somostedy. Wir lesen in einem Wiener Blatte: Manchen europäischen Polizeibehörden, welche noch immer in Somostedy einen gefährlichen Hochstapler erblicken, wird es eine Beruhigung sein, zu erfahren, daß der Genannte Europa für längere Zeit verlassen hat, um in den Vereinigten Staaten eine große Eisenbahnangelegenheit zu lanciren.

* Diamantene Hochzeit. Am 10. d. feiert das Sarkader Ehepaar Jzak Bleyer und Charlot: Schwarz seine diamantene Hochzeit. Bleyer vollendet dieser Tage sein 85. Lebensjahr. Das greise Ehepaar besitzt 148 Enkel und 40 Urenkel.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Rudolf Halbrohr (Dunapentele) in Bentó; Georg Gerhes (Ragy-Károly) in Kassai; Ignaz Klein (Mihályi) in Horvát; Theodor Rohm (Bésvim) in Kovács; Karl Ehrlich (Székes) in Temesvári; Anton Frieß (Neutra) in Kovács; Leopold Waller (Balassa-Gyarmat) in Bári; Friedrich Dmasta (Ragybánya) in Ovári; Bernhard Wiener (Kaposvár) in Hódosi; Mikolaj Lenhard (Szabadia) in Lénárd; Julius Roenthal (Kotterbach) in Rónai; Ludwig Girtler (Ragybocskó) in Detvös; Michael Goldstein (Budapest) in Barga; Anton Tachedl (Budapest) in Tabi.

* Kunst und Evangelium. Der Lyoner Erzbischof erließ einen heftigen Protest gegen

Wassenecks Oper „Herodias“, weil sie die Bibel parodire... „Heilige Familie“ als Thesen einer internationalen Künstlerbewegung zur Herabwürdigung des Evangeliums.

* Todesfall. Wie uns aus Zala-Bölöcke berichtet wird, ist daselbst dieser Tage der wackere Inspektor des Badeortes Balaton-Hévíz, Franz Ehrlich, im 58. Lebensjahre an einem Herzschlage gestorben.

* Eine aufregende Szene spielte sich heute Nachts in dem sogenannten „Marktenkerler“, einem unterirdischen Nachtunterhaltungslokal in der Gittergasse, ab.

* Selbstmordversuch. Der Wiener Fleischhauer-Gehilfe Jacques Feldbauer hat sich heute Vormittags in einem Parterrezimmer des Horváth'schen Hotels „Garni“ in der Mohrenstraße in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Brust versetzt.

* Verwundet. Der 40jährige verheiratete Amtsdienner Karl Eher entfernte sich vorgestern aus seiner Wohnung in der Josephstadt, ohne bisher in dieselbe zurückgekehrt zu sein.

* In die Donau gesprungen. Heute Nachts halb 12 Uhr sprang ein unbekannter Mann von der Kettenbrücke in die Donau. Als er auf der Oberfläche des Wassers auftauchte, rief er um Hilfe und von beiden Ufern eilte man mit Rähnen zu seiner Rettung herbei.

* Ausgewiesen. In jüngster Zeit aus Budapest 67 beschäftigungslose, vagabundierende Personen, Tagelöhner, Handwerksgehilfen, Diensthofen, Bettler etc.

* Die Sanitätszustände in der Hauptstadt verschlimmern sich fast mit jeder Woche. Die Ausweise des hauptstädtlichen Oberphysikus liefern die traurigsten Daten.

* Elektrische Ausstellung in St. Petersburg. Man schreibt aus St. Petersburg, 2. Januar: Gestern hat hier in Anwesenheit des Großfürsten Michail, mehrerer hoher Civil- und Militär-Funktionäre und zahlreicher Vertreter der Wissenschaft und Literatur die feierliche Eröffnung der dritten elektrischen Ausstellung stattgefunden.

* Haupttrefferjäger. Man schreibt aus Wien: Die Gastwirths- und Hausbesitzerin Frau Börg in Hengendorf hat auf ein vom dortigen Eisenbahnname gekauftes Zwei-Gulden-Los der letzten Staats-Wohltätigkeits-Lotterie den Haupttreffer per 60,000 fl. einheitslicher Notenrente gemacht.

* Geheimnisvoller Selbstmord. Die „Laibacher Zeitung“ berichtet: Seit Monaten lebte in einer Privatwohnung in Hochparten des Palais Formentini in Görz, in welchem sich die Kurpension befindet, eine Frau, von der man nur aus den Adressen der an sie gelangenden Briefe wußte, daß sie Sophie Gumbertz heiße.

anscheinend 4 Jahre alt, kränklichen und verstorben Aussehens. Sie mied alle Berührung mit den Gästen der Pension und mit den Hausleuten und lebte stets bei verschlossenen Thüren und Fenstern.

* Theater-Vorstellung mit Schweineberlojung. Eine solche gab es am zweiten Weihnachtstage in A. v. P. U. Um dem dürftigen Theaterbesuch gründlich abzuhelfen, war eine daselbst weilende Schauspielergesellschaft auf den Einfall gekommen, eine solche Vorstellung zu veranstalten.

* Wucher in Italien. In keinem Lande ist der Wucher so verbreitet und ausgebeutet, als in Italien. Der Bericht des Senators Vitelleschi, enthalten in den publizierten Akten der Inchiesta agraria, befragt hierüber unter Anderem Folgendes: „In der Commune Cisterna, Provinz Velletri, hat der kleine Ackerbauer nur dann Aussicht, eine Anleihe zu kontrahiren, wenn er 40 bis 50 Prozent bezahlt.“

* Galant. Ein Schriftsteller schrieb unlängst einer reizenden kleinen Frau ins Stammbuch: „Eine große Frau ist ein Helmenadicht, eine kleine ein Sonett.“ Ein galanter Kollege des Mannes setzte darunter: „Hier ist die beste Gelegenheit, den bekannten Ausspruch zu citiren: Ein fehlerloses Sonett ist geschiedter, als ein langes Helmenadicht.“

* Himmels-Photographie. Eine sehr interessante Entdeckung, weniger des Objectes, als der Methode halber, haben die Herren Henry an der Pariser Sternwarte gemacht. Nachdem sie sich bereits längere Zeit mit dem Photographiren des Sternenhimmels beschäftigt hatten, wurde auch an drei verschiedenen Abenden die Gruppe der Plejaden aufgenommen.

* Für das Wohl der Obdachlosen ist uns heute zugekommen: von R. L. 3 fl. 86 fr.

* Verlobung. Herr Heinrich Diamantstein, Cassier der „Banque“, hat sich mit Fräulein Gisella Silbermann, Tochter des Herrn Bernh. Silbermann, Geschäftsleiter der Firma Karl Reuschloß und Sohn, verlobt.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar l. J. begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressklausel beizulegen. Die Administration.

Hypnotische Verbrecher.

Das Pariser Appellationsgericht in Strafsachen hat jüngst — unsere Leser kennen bereits den Fall aus einer Mittheilung unserer Rubrik „Merke!“ — aus Anlaß eines konkreten Falles das Prinzip anerkannt, daß man einen Diebstahl in hypnotischen Zustande, ohne das Verbrechen zu beabsichtigen, begehen könne und dafür nicht strafbar sei.

Das Resultat der Versuche Biégois' läßt sich kurz zusammenfassen in den Worten: die mittelbare Hypnose. Bisher wußte man, daß die hypnotisirte Person während der Hypnose ihres Willens verlustig und dem Willen Derer, die ihr gegenüberstehen, unterthan wird.

Nun hat aber die Forschung auf diesem Gebiete einen wesentlichen Schritt weiter gemacht. Die mittelbare Hypnose ist nun festgestellt und diese besteht in zwei Dingen: der Hypnotisirende kann den Geist des Hypnotisirten auch über den hypnotischen Zustand hinaus beherrschen; ferner kann die Hypnose auch ohne direkte Berührung des Subjektes mit dem Object herbeigeführt werden.

Herr Biégois rief telephonisch einen jungen Mann an, den er schon wiederholt zu seinen Experimenten verwendet hatte; er trug ihm auf, sich in hypnotischen Zustand zu versetzen; bei seinem Erwachen habe er seinen Zimmergenossen zu tödten mittelst eines Revolvers, den er in einem Schranke finden würde; aus demselben Schranke habe er ein Fünf-Francs-Stück zu stehlen und an sich zu nehmen.

Das farbige Geheiß ist eine andere Entdeckung Biégois'. Er zwingt die Hypnotisirten, bei jedem Schalle eines Tones eine Farbe zu empfinden. Besonders die Selbstkante sind es, welche in den Hypnotisirten die deutliche Empfindung verschiedener Farben wecken.

Aus Alledem folgt, daß der Strafrichter in Zukunft in der Beurtheilung krimineller Fälle eine ganz besondere Umsicht walten lassen müssen. Der subjektive und objektive Thatbestand, so voll sie auch aufgeklärt seien, werden nicht mehr genügen, den Schuldbeweis zu erbringen.

Theater, Kunst und Literatur.

Ungarische Literatur.

— Romane und Novellen. — Kennen Sie die Macht des summen Vorwurfs? Haben Sie es schon erfahren, wie schmerzlich ein Blick treffen kann, den kein Wort erläutert? Wenn ja, dann werden Sie das rechte Verständnis haben für meine Situation.

die Reihe auch ein wenig spät an sie kommt, so bedeutet das noch keine Zurücksetzung für sie, ja es kann unter Umständen das gerade Gegentheil wahr sein. Und nun, da ich mich genügend gerechtfertigt zu haben glaube, mag denn für heute das erste Aufgebot ins Gefecht rücken. In diesen kriegerischen Zeiten wird selbst der zahmste Kritiker vom Schlachtenstil angehaucht. Beginnen wir mit einer fühlbaren Streitschrift. Sie ist es, wenn auch in die Form eines Romans gekleidet. Wir meinen Anton R ó z s a á g i's neuestes Werk: „Hová lettek a milliók?“*) Man kennt die geistvolle Art des Autors aus seinen früheren Schriften zur Genüge; diesmal hat er sich durch den Ernst der Komposition, durch die Entschiedenheit der Tendenz auf eine weit höhere Warte geschwungen als bisher. Zudem er uns die Geschichte der hocharistokratischen Familie der Grafen Kengyelby und der stolzen Gentryfamilie Csonty erzählt und ihren Niedergang und den Verlust ihrer Millionen schildert und in Verbindung damit den Aufschwung des Hauses Vöbl-Vedéry, weist er mit deutlichem Fingerzeig darauf hin, daß auf die Frage: Wohin sind die Millionen gekommen? nicht die landläufige Antwort vom unverschuldeten Niedergang der Gentry die richtige Lösung gibt, sondern daß auch hier der Satz sich bewahrheitet: „Alle Schuld rächt sich auf Erden.“ Obgleich ein wenig weitaufgänger in den Details, weiß uns der Autor doch überall zu fesseln und seine Kenntniß der Lebensverhältnisse und Lebensart der „Gesellschaft“ befähigt ihn dazu, uns treffende Schilderungen zu bieten. Mit vollem Interesse wird man dem Geschehe der mit scharfem Blick erschauten, alle Schattierungen des menschlichen Charakters repräsentierenden mannigfaltigen Gestalten des Romans folgen und die treffende Darstellung der politischen Epoche zu Beginn der Sechziger-Jahre mit Genuß lesen. Das ganze Buch legt Zeugniß dafür ab, daß der Autor, obgleich er dem literarischen Mittelpunkt entrückt ist, doch allen Strömungen der Zeit mit beobachtendem Auge folgt.

Auch der Verfasser des unter dem Titel „Páriák“ erschienenen Bandes**) Novellen zählt zu den eifrigsten Mitgliedern der hauptstädtischen literarischen Gilde und lebt jetzt in einer Provinzstadt. Die ungarische Lesewelt kennt die bedeutenden Leistungen Vértesi's auf dem Gebiete der Novelle; daß er auch den größeren Anforderungen des Romans zu genügen weiß, hat er bereits bewiesen. Von jeher waren seine Werke von einem tiefmeloancholischen Hauche durchzogen und hierin lag auch ein Theil ihres Reizes. Diesmal ist der Grundton seiner Erzählungen sogar pessimistisch und ein tiefer Groll über die Welt und ihre Verhältnisse erklingt aus dem Buche. Erzählt sind sie alle vorzüglich und so kurz die einzelnen Geschichten auch sein mögen, die Helden derselben, die P a r i á s der Gesellschaft, sind plastisch genug herausgearbeitet, um unser Interesse wachzurufen, als Individualitäten vor uns zu erscheinen. Man mag die Erzählung von dem jungen Dichter lesen, der in Noth und Glend umkam und jahrelang sich an dem Gedanken erheitelt, er werde endlich doch die Höhe erklimmen, welche ihm ein angebetetes Wesen andeutete, oder die Geschichte von der Ehre des Mannes oder welches immer von den Stücken der Sammlung, überall findet man den Ton bitterer Klage, manchmal wahre Menschenverachtung.

Eine eben so stark ausgeprägte pessimistische Anschauung tritt uns in den Novellen von Alexius G o z s d n entgegen, die soeben unter dem Gesamttitel „T a n t a l u s“ im Verlage von Ludwig Wigner erschienen sind. G o z s d n ist ein Erzähler von großer Begabung und sein Niveau ein wirklich hohes. Er ist untreulich bei den Rufen in die Schule gegangen, so scharf sondirend ist seine psychologische Darstellung, so kräftig sein Realismus. Es sind zumeist mit dem Leben zerfallene Gestalten, die er uns in seinen Novellen vorführt, und seine eigene Neigung scheint den Schattenseiten der Menschennatur zugewendet, aber im Kern ist er ein gemüthstiefer Mensch, und in seinen späteren Werken können wir gewiß auch Bilder aus der Sonnenseite des Lebens erwarten. Einen freundlichen Gegenjah zu diesen Novellen bilden die von Victor R á k o s i unter dem Titel „Verőény“ herausgegebenen Skizzen, deren Frische und Humor wohlthuend anmuthen. —d.

Jahresversammlung der Petöfi-Gesellschaft.

Die Petöfi-Gesellschaft hielt heute Vormittags 10 Uhr im Prunksaale der Akademie, welcher sich sowohl im Zuhörerraum als auf den Galerien so sehr gefüllt hatte, daß ein überwiegender Theil der für die Mitglieder bestimmten Estrade den Damen überlassen werden mußte, ihre zehnte feierliche Jahresversammlung. Der Sitzung präsidirten Moriz J ó k a i und Joseph K o m ó c s y; das Programm war ein überaus reichhaltiges: es umfaßte außer dem geschäftlichen Theile eine Satire, zwei Balladen, eine Humoreske, eine ästhetische Studie und eine Causerie.

Die Sitzung wurde durch eine kurze Ansprache Joseph Komócsy's eröffnet, worauf der zweite Sekretär, Emil Á b r á n y i, den Jahresbericht erstattete. Dieser wirt einen Rückblick auf die Thätigkeit der Gesellschaft im verfloßenen Jahre, bedauert, daß der Gesellschaft nicht materielle Mittel zur Verfügung stehen, um ihre Aufgabe: im Publikum das Interesse für die ungarische schöne Lite-

*) „Hová lettek a milliók?“ Regény 2 kötetben, irta R ó z s a á g i Antal, Budapest, in Kommission von Singer und Wolfner.

**) „Páriák“, irta V é r t e s i Arnold, Budapest. Verlag von Ludwig Wigner.

atur wachzuhalten, in erhöhtem Maße zu erfüllen, und schließlich mit folgenden Worten: „Bis dahin (nämlich bis die materiellen Mittel vorhanden sein werden) können wir nur glauben, vertrauen und uns begeistern, so lange wir die goldene Feder, mit welcher das Testament Adolf Frankenburg's uns beschenkt hat, in der Hand dessen sehen, den das Schicksal der ungarischen Nation als Erbschaft Petöfi's früh erloschenes Genie verlehnen: in der Hand Moriz Jókai's!“ (Elenrufe.)

Hierauf folgten die Vorträge. Ladislav T o r k o s trug seine Satire über das „V e r d i e n s t“ vor, ein an geistvollen Pointen reiches Gedicht, welches vom Auditorium überaus sympathisch aufgenommen wurde.

Nun folgte Sigmund B o d n á r mit seiner Abhandlung über „P e t ö f i und die Lyrik u n s e r e s J a h r h u n d e r t s“. Unsere Nation, führte Vortragender aus, lebt mitten drin im europäischen Ideenkreise, ja, sie hat sich mit Alexander Petöfi einen der ersten Plätze in der Fremdwelt gesichert. Zudem Petöfi aber die Liebe und die Freundschaft, die Keiden und Freuden des Lebens, die Vaterlands- und Menschenliebe, die Freiheit, ja, die Weltfreiheit bejungen, hat er sich seiner nationalen Individualität nicht entkleidet, er ist in Allem ungarisch, original. Eine so kleine Nation wie auch seien, die Poesie Petöfi's hat uns groß, ruhmreich, unsterblich gemacht.

Nach diesem lebhaft applaudirten Essay deklamirte Ludwig T o l m a i seine Ballade „K u n a l á k i ó“. Das Gedicht schildert die Liebe des Königs Ladislav zu der Kumanierin Gena, die Verschwörung gegen den König und seine Ermordung. Das effectvoll vorgetragene Gedicht erzielte stürmischen Beifall.

Alexander B a l á z s verlas sodann seine Humoreske „W e n n w i r n i c h t z u h a u s e s i n d“, eine mit derbem Humor, aber die Lachmuskeln nicht ruhen lassende Skizze, in welcher gezeigt wird, wie es die Diensthöfen treiben, wenn die Herrschaften nicht zuhause sind — ein nicht ganz neues Thema, welches der Autor jedoch geschickt verarbeitet hat.

Begeisterten Applaus fand Joseph K i s s, der seine neueste, formvollendete Ballade „A r a b a s s z o n y“ (Die Delinquentin) vortrug. Das Gedicht erzählt in ergreifender Weise die Tragödie einer jungen Frau, die, kaum einige Wochen verheirathet, ihren Gatten bei einem Tete-à-tete mit seiner Geliebten überrascht und das für die Nebenbuhlerin bestimmte Messer irrthümlicherweise dem Gatten, den sie noch immer liebt, ins Herz stößt.

Den Schluß machte Moriz J ó k a i mit einer Causerie, welche er „J ó k a i t á g a b b h a z á j a“ (Jókai's weite Heimath) betitelte. Mit der humorvollen Charakterisirung der absolutistischen Zeit beginnend, in welcher er unter Anderem einmal wegen eines Artikels zu drei Monaten, wegen seiner Selbstvertheidigung vor dem Kriegesgerichte aber zu weiteren neun Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ging Jókai zu einem Panegyrius der heutigen konstitutionellen Zeit über, in welcher der künftige Herrscher der Monarchie sich an die Spitze eines Unternehmens stellt, dessen Aufgabe die Würdigung der Strebungen der einzelnen Völker der Monarchie, die Verbrüderung der den Gesamtstaat bildenden Nationen ist. Vor dem seiner „Weiteren Heimath“ gewidmeten Werke, der „Oesterreich-ungarischen Monarchie in Wort und Bild“ sprach Jókai sodann ausführlicher. Sowohl vor, als nach dem Vortrage war Jókai Gegenstand enthusiastischer Ovationen.

Noch sprach Joseph K o m ó c s y einige Schlußworte, womit die Jahresversammlung ein Ende nahm.

* Die Lösung der I n t e n d a n t e n f r a g e dürfte vorläufig noch nicht erfolgen. Vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Wien werden keinerlei Verhandlungen mit einzelnen Persönlichkeiten gepflogen werden, doch soll, wie wir erfahren, schon vor der Abreise Tiba's an den Grafen Géza Zichy die Anfrage ergangen sein, ob er geneigt wäre, den Intendantenposten anzunehmen? Bis zur Stunde hat der Graf keine entscheidende Antwort gegeben. Daneben erhält sich die Version, daß Edmund v. M i h á l o v i c s, der Direktor der Landesheaterschule, zum Intendanten ausersehen sei. — Aus Opernkreisen transpirirt die Mittheilung, daß die Mitglieder der kön. Oper noch einen Versuch zur Wiedergewinnung des Barons P o d m a n i c z k y, und zwar direkt beim Minister, machen wollen.

* Der Kartenverkauf zur Premiere der Buchbinder-Goldstein'schen Operette „S t u d e n t e n a m R h e i n“ hat gestern begonnen. Die erste Aufführung des genannten Werkes geht betanntlich Freitag, den 8. d., vor sich. Sämmtliche erste Kräfte des Operetten-Ensembles dieser Bühne sind in der Novität beschäftigt.

* Von der unter der Redaktion Dr. Johann T a r n a y's und unter Mitwirkung des Senatspräsidenten der königl. Kurie Karl C s e m e g i, des königl. Oberstaatsanwalts Alexander K o z m a und des Kurialrichters Emil M a n o j l o v i c s erscheinenden rechtswissenschaftlichen Wochenchrift „M a g y a r I g a z s á g y“ ist das Januarheft ausgegeben worden. Dasselbe enthält an der Spitze einen gediegenen strafrechtlichen Artikel aus der Feder des Kurial-Senatspräsidenten Karl C s e m e g i über die Konkurrenz der Verbrechen unter dem Titel „E g y s é g é s t ö b b s é g“, ferner einen Artikel vom Professor der Klausenburger Universität Dr. Franz M a g y, Ueber die internationale Gleichstellung des Wechselrechtes und den Antwerpen Kongreß vom Jahre 1885. Außerdem enthält das Heft die von Dr. T a r n a i besorgte Uebersetzung einer Eröffnungsrede C a r r a r a's über „Strafrecht und Strafverfahren“, welche der große Meister der Kriminalistik im Jahre 1873 in Pisa gehalten hat, eine Vespprechung des Gelehrtenrufes über das gelesliche Erbrecht vom Professor der Klausenburger Universität Dr. Benó J ó g o d, einen kleinen Nekrolog über Glajer, eine Umschau über das Rechtsleben des Auslandes, reichhaltige Notizen, Bücherchau und Dezzionen, sowie einen Konkurskalender. — Diese rechtswissenschaftliche Wochenchrift ist mit Neujahr in den Verlag der rührigen Firma S i n g e r und W o l f n e r (Radialstraße 10) übergegangen.

Verbandsnachrichten.

(Der Steinbrücker Männergesangsverein) hält am 17. d., Nachmittags 3 Uhr, in den Vereinslokalitäten (Zäbbererstraße Nr. 8435 b) seine erste ordentliche Generalversammlung.

(Der „Ujpesti Olvasókör“) veranstaltet am 16. Januar, Samstag, im Wilburger'schen Gasthause ein geschlossenes Tanzfränzchen.

Offener Sprechsaal. *)



Nur echt, wenn jede Flasche M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inuerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Uebelsein, Erbrechen, Stuhl- und Zuckfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Haupt-Verkauf durch M. Moll, Apotheker und f. l. Hof-Beierant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Brandmark.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Simon Robitschek gibt in seinem und im Namen seiner Schwägerin Frau Charlotte Naschitz geb. Eibenstich, sowie der übrigen Verwandten mit gebrochenem Herzen die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden seiner unglücklichgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Babette Robitschek,

geb. Eibenstich, welche am 6. d. M. nach langem Leiden im 53. Lebensjahre und im 33. Jahre der glücklichsten Ehe für immer entschlief. Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Donnerstag, den 7. d., um halb 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 7. Bez., Kombackgasse Nr. 6, nach dem israel. Friedhofe geleitet und daselbst zur ewigen Ruhe bestatet. — Friede ihrer Asche! Budapest, im Januar 1886.

Für Magenleidende. Alle, welche an Magen, beschwerden, Appetitlosigkeit oder an Verstopfung 2c. leiden sollten nicht ohne den berühmten **Kamm'schen Magenheiler** sein, welcher nach Aussprüchen der ersten mediz. Autoritäten ein sicheres Heilmittel ist; derselbe ist zu haben beim Erzeuger **Leopold Kamm**, Budapest, Waiznerboulevard 66, oder in der Apotheke Joh. v. Török und in allen größeren Spezereihandlungen. Preis 1 Flasche 60 fr.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und tatarische Leiden empfehlen wir die erprobten Hausmittel **Kad-hoffer Universal-Thee** und **Koznauer Moospflanzen-Zeltchen** aus der Apotheke im Kurorte Koznau (Mähren).

Verloren

wurde ein Soujou, bestehend aus acht Gegenständen, am Dienstag Abend. Der christliche Finder wird erucht, gegen entsprechende Belohnung selbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 12039

Die **Erzherzogliche Kellerei** in **Villány,** Pächter: **Wilhelm Schuth,** empfiehlt ihre vorzüglichsten, in der **Budapester Landesausstellung** prämirten **Rothe u. Risling-Weissweine,** die nach Wunsch in Gebinden oder Flaschen versendet werden. Preiscourante stehen gratis und franko zur Verfügung. In Flaschen zu haben in Budapest bei **F. Lápósy u. Cie.,** Giselapatz, **Rabich Sandor,** Waiznergasse, **Ed. Szenes,** Dorotheagasse.

* Für diese Anubrit ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. Januar. (Der Erbschaftsprozess der Grafen Karolyi.) Mit jedem neuen Vierteljahre trifft pünktlich die alte Klage des Grafen Gabriel K á r o l y i gegen seine Brüder Julius, Victor, Stephan und Tibor Karolyi um Ausfolgung der ihm gebührenden Leibrente beim vierten Bezirksgericht der Hauptstadt ein. Auch zu Beginn des neuen Jahres war Graf Gabriel Karolyi ge-

zwungen, die Hilfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen, um in den Besitz des ihm unter allen Umständen gebührenden und zum Lebensunterhalt nöthigen Bruchtheils der Neuenen seines Erbes zu gelangen.

(Statistik der Preßprozesse.) Preß-Untersuchungsrichter Szarau reichte heute den Ausweis über die im Budapester Preßgericht im verfloßenen Jahre übernommenen Preßprozesse ein.

Warschau, 1. Januar. (Sozialisten-Prozesse.) Dem kürzlich zum Abhluß gebrachten großen Sozialisten-Prozesse dürften in nicht ferner Zeit weitere derlei Gerichtsverhandlungen nachfolgen.

Telegramme.

Wien, 6. Januar. Ministerpräsident Tisza wurde heute Vormittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen, und konferierte später mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky.

Gesandten Freiherrn v. Koller in Abschieds-Audienz.

Paris, 6. Januar. Die Ministerverhandlungen sind soweit fortgeschritten, daß das neue Kabinett wahrscheinlich schon morgen konstituiert sein wird.

London, 6. Januar. Marquis of Salisbury und Hicks-Beach theilten durch ein Rundschreiben den Parteigenossen beider Parlamentshäuser mit, daß das Parlament am 12. d. zur Wahl eines Sprechers und zur Vereidigung der Mitglieder zusammentrete.

London, 5. Januar. Eine Depesche Lord Dufferin's meldet, daß die Dakoits 24 Meilen von Mandalay entfernt drei Europäer getödtet haben.

London, 6. Januar. Ein Telegramm aus Rangun meldet: Die Freibeuterschaaren entwickeln in Unterbirma fortgesetzt eine große Thätigkeit.

Madrid, 6. Januar. Das Dekret in Betreff der Suspendirung der Sitzungen der Cortes vor der Verhandlung der Karolinen-Angelegenheit hat überrascht und einen üblen Eindruck hervorgeworfen.

Madrid, 6. Januar. Castelar, über seine Absichten befragt, äußerte sich, es pressire nicht mit der Republik, denn es sei unnütz, eine Republik zu haben, wenn die Gesellschaft nicht republikanisch gesinnt ist.

T.A. Nisa, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) König Milan sammt Suite und General Horvatic treffen übermorgen hier ein.

Wien, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Kronprinz Rudolf begibt sich morgen Früh um 4 Uhr mit Separatzug nach Dedenburg und von dort auf die Baron Bergische Besitzung.

Wien, 6. Januar. Das heute zur Ausgabe gelangte Armeeverordnungsblatt meldet die Ernennung des FML. Friedrich Freiherrn von Bouvard zum Oberst-Zuhaber des Infanterie-Regiments Nr. 74.

Paris, 6. Januar. (Schluß.) 3perzentige Rente 80.92, 4 1/2perzent. Rente 110.02, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 555.

Paris, 6. Januar. (Boulevard-Verkehr.) 3perzentige französische Rente 80.66, 4perzentige französische Rente 109.85.

London, 6. Januar. Sechszperzent. ungarische Goldrente —, vierperzentige ungar. Goldrente 79.50.

Berlin, 6. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 153.75, per Juni Juli Rm. 153.75.

Breslau, 6. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 15.—, Roggen 13.—, Hafer —, Rebs 20.80.

Stettin, 6. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 164.—, per Mai-Juni 156.—.

Ordens und für das Offizierskreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion; dem Oberstlieutenant Adalbert Grafen Christalnigg des Mannen-Regiments Nr. 12.

Konstantinopel, 6. Januar. Ueber heutigen Beschluß des Sanitätscomitees unterliegen spanische Provenienzen vom 3. Januar ab neuerdings einer fünfägigen Quarantaine.

Buenos-Ayres, 3. Januar. Im Laufe des Monats Dezember sind hier zweiundvierzig Dampfer mit sechzehntausend Einwanderern eingetroffen.

Wien, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Budapester Nachricht, nach welcher die Ermordung der Prostituirten Lampe mit dem Einbruch bei Granichstädten zusammenhängen würde, wird von der hiesigen Polizei auf das Entschiedenste bestritten.

Berlin, 6. Januar. (Schluß.) Papierrente 67.—, österr. österr. Papierrente —, Silberrente 67.60, österr. Goldrente 89.80.

Frankfurt, 6. Januar. (Schluß.) Vierperzent. Papierrente 67.40, österr. Papierrente 84.—, Silberrente 67.40.

Frankfurt, 6. Januar. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 239.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 215.37.

Paris, 6. Januar. (Schluß.) 3perzentige Rente 80.92, 4 1/2perzent. Rente 110.02, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 555.

Paris, 6. Januar. (Boulevard-Verkehr.) 3perzentige französische Rente 80.66, 4perzentige französische Rente 109.85.

London, 6. Januar. Sechszperzent. ungarische Goldrente —, vierperzentige ungar. Goldrente 79.50.

Berlin, 6. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 153.75, per Juni Juli Rm. 153.75.

Breslau, 6. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 15.—, Roggen 13.—, Hafer —, Rebs 20.80.

Stettin, 6. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 164.—, per Mai-Juni 156.—.

ritus loco Km. 38.10, per April-Mai Km. 40.40, per Juni-Juli Km. 41.70, per Juli-August Km. 42.40.

Der Kapitalist.

Wien, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) (Feiertagsbörse.) Die Spekulation zeigte sich bei Eröffnung des heutigen Geschäftes sehr lebhaft...

Um 12 Uhr schlossen: Oesterr. Kreditaktien 296.40, ungar. Kreditaktien 301.50, Union 77.75, Bankverein 105.75, Anglo 103.50, Staatsbahn 265.40, Lombarden 132.50, Elbethal 159.75, Nordost 174, ungar. galizische Bahn 174.50, ungar. Westbahn 168.50, Mairrente 83.47, ungarische Goldrente 100.37, ungar. Papierrente 92.30, Tabakaktien 78, Alpine 33.10, Napoleons 10.01, Mark 62.07.

Nach Schluss der Feiertagsbörse notierten: Kreditaktien 296.30, ungar. Goldrente 100.35, Der Nachmittags-Privatverkehr war sehr fest; es notierten: Oesterr. Kreditaktien 296.60 bis 297.40, ungarische Goldrente 100.42 bis 100.52.

Schließlich blieben österr. Kreditaktien 297.30, ungarische Goldrente 100.50.

Budapest, 6. Januar.

(Amtlicher Saatensandbericht.) Den bis Anfang dieser Woche im Handels- und Ackerbau-Ministerium aus allen Gegenden des Landes eingelangten amtlichen Berichten über die landwirtschaftliche Lage ist zu entnehmen, daß die Saatenfelder in der oberen Gegend und jenseits der Donau frei liegen, während sie im nördlichen und südlichen Alföld und in Siebenbürgen unter einer starken Schneedecke sind...

(Ungarische Hypothekbank.) Die planmäßige jährliche Verlosung der 5 1/2-prozentigen und 4-prozentigen Pfandbriefe dieser Bank wird am 15. Januar l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Banklokaleitäten stattfinden. Die planmäßige fünfte Verlosung der vierprozentigen Prämien-Obligationen der ungarischen Hypothekbank wird im Gegenwärtigen öffentlichen Notars Freitag, den 15. d., Nachmittags 4 Uhr, in den Banklokaleitäten stattfinden.

(Die ungarische Mühlenindustrie.) Das ungarische statistische Landesbureau veröffentlicht hiebei ein sehr interessantes Werk, das den Ministerialsekretär Dr. Joseph Jekeli als Verfasser hat. Es ist eine ausführliche, auf Grund von Daten, die direkt mittels Fragebogen von den betreffenden Interessentenkreisen eingeholt wurden, basirte Darstellung der ungarischen Mühlenindustrie zu Anfang des Jahres 1885. Wir behalten uns vor, auf das verdienstvolle Werk gelegentlich näher zurückzukommen und entnehmen demselben vorläufig nur die Daten über die Zahl der Anfangs 1885 in Ungarn bestandenen Mühlen; die Gesamtzahl betrug 17,277, darunter 122 größere, 788 einfache Dampf- und 81 größere angelegte, 12,439 einfache Wassermühlen, 3197 Trockenmühlen und 650 Windmühlen. Diese Mühlen vermalten im Jahre 1884 tatsächlich 22,454,721 Mtr. diverser

Getreidearten, während die Leistungsfähigkeit derselben 34,600,829 Mtr. beträgt.

(Kassabanken und Sparkassen im Jahre 1885.) Die hiesigen kleineren Institute erlitten begreiflicherweise durch die vielen, im Laufe des Jahres stattgefundenen Insolvenzen ebenfalls Verluste, durch welche das Reinertragsvermögen einigermassen geschwächt wurde. Bei der Eröffnung der Kassabanken und Sparkassen betrug der Kassenertrag 59 Millionen, der Wechselkonto 173 Millionen; am Schluss des Jahres betrug der Portefeuillestand circa 2 Millionen, der Stand der Einlagen 17 Millionen Gulden. Die Dividende dürfte 9-10 fl. betragen. Der Budapest Bankverein, der sich fast ausschließlich mit dem Komptogeschäfte befaßt, hat seinen Geschäftsbetrieb im bisherigen Laufe aufrechterhalten; aus dem oben angeführten Grunde wird jedoch die Dividende wahrscheinlich nicht mehr als 7 fl. (7 Prozent) betragen. Die Vaterländische Sparkasse weist in fast allen Geschäftszweigen wesentliche Fortschritte auf, die Einlagen haben sich um 5 Millionen erhöht und betragen 78 Millionen Gulden. Die Dividende wird wahrscheinlich etwas höher als im Vorjahre, wo sie 350 fl. betrug, ausfallen. Die Vereinigte hauptstädtische Sparkasse erzielte einen Kassenertrag von 1397 Millionen, die Einlagen hoben sich um nahezu eine Million auf 164 Millionen, das Wechselportefeuille betrug zum Schlusse 69 Millionen, die Hypothekdarlehen 4 Millionen, die Vorschüsse auf Effekten 32 Millionen und der Effektenbestand 22 Millionen. Die Dividende wird zwischen 26 und 28 fl. betragen. Die Ungarische Landes-Central-Sparkasse weist in allen Geschäftszweigen bedeutend höhere Umsätze auf. Der Stand der Einlagen erhöhte sich um eine Million auf 68 Millionen; es komptirt wurden Wechsel im Betrage von 31 Millionen, um 4 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Dividende wird, wie im Vorjahre, 28 fl. betragen. Die Ungarische allgemeine Sparkasse - Aktiengesellschaft hat ihr Komptogeschäft ebenfalls erweitert; die Dividende wird gleich der vorjährigen 5 Prozent inklusive Gründerrate betragen.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 6. Januar. Der heutige Feiertagsverkehr war ziemlich lebhaft, Kurse schwanken; österreichische Kreditaktien variirten zwischen 296.30-296.60 bis 296.60, ungarische Kreditaktien wurden mit 301.25, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.25-100.10 bis 100.30, fünfprozentige Papierrente mit 92.25-92.05 bis 92.22 1/2, Komptobankaktien mit 85.50 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute etwas dringlicher, während sich am Einkauf nur wenige Mühlen beteiligten, wobei die Tendenz matt blieb und bei einem Umfange von 10,000 Mtr. die gestrigen Preise schwer zu erreichen waren. In allen anderen Körnern hatten wir hiesigen Verkehrs zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden: Weizen, Theiß: 1100 Mtr. 79.4 R. zu 8 fl. 22 1/2 kr., 3000 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 25 kr., 1600 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 25 kr., 400 Mtr. 77.4 R. zu 8 fl. 25 kr., 300 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 5 kr., 200 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 92 1/2 kr., 200 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 87 1/2 kr., Alles per drei Monate. - Bester Boden: 200 Mtr. 77.2 R. zu 7 fl. 87 1/2 kr., per drei Monate. - Wacskaer: 100 Mtr. 77.9 R. zu 8 fl. 7 1/2 kr., 200 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl., Weides per drei Monate. - Obertheiß: 400 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 90 kr., per drei Monate. - Arader: 100 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl. 65 kr., per drei Monate. - Nordungarischer: 100 Mtr. 79.3 R. zu 7 fl. 90 kr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl. 50 kr., Weides per drei Monate. Roggen: 200 Mtr. zu 6 fl. 10 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 25 kr., Weides per Kasse. Mais: 100 Mtr. zu 4 fl. 85 kr., 200 Mtr. zu 5 fl. 5 kr., 200 Mtr. zu 5 fl. 10 kr., Alles per Kasse.

Termine matter, Frühjahrsweizen wurde mit 7 fl. 83 kr., 7 fl. 82 kr., 7 fl. 81 kr., 7 fl. 80 kr. und 7 fl. 82 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 34 kr. und 8 fl. 33 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 50 kr., 5 fl. 49 kr. und 5 fl. 48 kr., Frühjahrs-hafer zu 6 fl. 48 kr. und 6 fl. 47 kr. geschlossen; zu notiren ist: Frühjahrsweizen mit 7 fl. 81 kr., 7 fl. 82 kr. W., Mais per Mai-Juni 5 fl. 48 kr. G., 5 fl. 50 kr. W., Frühjahrs-hafer 6 fl. 47 kr. G., 6 fl. 48 kr. W.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursaufhebungen. Der Firma Lazar Kaufmann und Söhne in Budapest. - Der Otilie Kosta in Deva.

Verlosungen.

(Burger Lose.) Bei der gestern stattgefundenen Verlosung fiel der Haupttreffer von 15,000 fl. auf Nr. 25,641; 1000 fl. gewann Nr. 21,529; 500 fl. gewannen: Nr. 28,162 und 55,848; 100 fl. gewannen: Nr. 18,169, 34,859, 74,672, 75,550 und 84,151.

(Serien-Ziehung der Meintinger 7 fl. Lose.) Am 2. d. wurden folgende Serien gezogen: 50 62 246 272 426 431 460 589 628 645 856 1015 1113 1119 1144 1157 1158 1193 1282 1301 1407 1521 1563 1579 1795 2108 2259 2325 2338 2437 2546 2554 2555 2620 2671 2821 2833 2893 2971 3030 3138 3372 3383 3631 3808 3868 3951 4100 4233 4379 4445 4528 4576 4609 4626 4632 4748 4959 4962 5059 5074 5191 5496 5533 5544 5686 5704 5830 6009 6033 6083 6204 6442 6467 6573 6556 6788 6834 6882 6999 7126 7143 7149 7163 7843 7994 8155 8180 8311 8689 8713 8766 8794 8810 8884 8930 9251 9311 9459 9498 9683 9814 9888 9889.

Budapester Todtenliste.

- Vom 1. Januar. -

Anton Planer, 30 J., Weinhändler, 4. Bez., Lungenerkrankung. Antonie Holcz-Schwarz, 24 J., Schneidersgattin, 6. Bez., Bauchfellentzündung. Karl Kocskó, 3 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Lungenerkrankung. Rosalie Neufeld-Weiß, 20 J., 7. Bez., Herzfehler. Maximilian Korner, 36 J., Glaser, 1. Bez., Tuberkulose. Joseph Verjeb, 79 J., Maschinen-Schlosser, 1. Bez., Altersschwäche. Edward Matuz, 33 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Rheumatis. Stephan Csikós, 48 J., Arbeiter, 9. Bez., Herzfehler. Alois Marktenberger, 73 J., Sattler, 4. Bez., Hirnhautentzündung. Baron Albert Nyáry, 56 J., Privatier, 4. Bez., Nierenkrankheit. Joseph Dura, 25 J., Schlosser, 8. Bez., Hirnhautentzündung. Milan Baidits, 82 J., Beamter, 7. Bez., Lungenerkrankung. Alois Weiland, 36 J., Zimmermann, 3. Bez., Tuberkulose. Paul Moriz, 25 J., Arbeiter, 5. Bez., Lungenerkrankung. Joseph Habermehl, 4 J., Kupfergießerstochter, 10. Bez., häutige Bräune. Marie Szitár Roday, 75 J., Witwe, 3. Bez., Tuberkulose. Katharine Balahy-Köfky, 29 J., Heimerwehmannsg. 3. Bez., Entkräftung. Rudolf Páncza, 32 J., Schuhmacher, 3. Bez., Tuberkulose. Judith Forberger-Sorvay, 80 J., 6. Bez., Altersschwäche. Rosalie Balázs, 2 J., Buchdruckersohn, 6. Bez., Malaria. Stephan Földi, 2 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Kinderdarm. Vinzenz Ják, 73 J., Maurer, 9. Bez., Altersschwäche. Marie Gurmánovits-Matkovics, 56 J., Näherin, 9. Bez., Schwindel. Katharine Pospischi, 69 J., 2. Bez., Altersschwäche.

Veranstalter: Sigmund Bródy. Herausgeber: Leo Veiglberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Nemzeti színház.

Havi bérlét 6. szám. Antonius és Cleopatra.

Tragédia 5 felv. Ista Shakspeare. Marcus Antonius Nagy I. Octavius Cäsar Gyenes. Marcus Aurelius Szigeti I. Sextus Pompeius Bgressy. Domitius Enobarbus Bercsenyi. Demetrius Hetényi. Mecaenas Komáromi. Thyreus Bérczi. Taurus Körösmézei. Euphronius Károlyi Á. Alexus Latabár. Jós Tóth. Egyptomi szolga Mihályfi. Egyptomi paraszt Gabányi. Cleopatra Jászay M. Octavia Lendvayné. Charmian Szaosvayné. Iras Zubinszkyne. Diomedes Császár. Eras Abonyi. Menas Pintér. Kezdeté 7 órakor.

Hagy. kir. operaház.

Bérlét 5. szám. DON JUAN.

Opera 2 felv. Zenéjét szerző Mozart. Don Gonzalo de Ulloa Ney. Donna Anna Szigetiné. Don Ottavio Broulik. Don Juan Bignio. Donna Elvira Risley. Leporello Kőszeghy. Masetto Tallián. Zerlina Komáromi. Kezdeté 7 órakor.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Häufigbazar-Gassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 7), „Villemor marquis.“ - Samstag (Monats-Abonnement Nr. 8), „Utoló szerelem.“ - Sonntag (2. Abonnement suspendu), „Vikereszt.“

Népszínház.

Királyné esipkekendője.

Operette 3 felv. Isták Bohrmann. Kiegen es Genée. Zenéjét szerzette Strauss J. Kezdeté 7 órakor.

Várszínház.

Havi bérlét 4. szám. A minis tereznök báija.

Vígjáték 1 felv. Ista Almásy T. Egy boldogtalan asszony. Magánjelent. Ista Benedix. Adél Csillag T. Kezdeté 7 órakor.

A háli köpeny.

Vígjáték 1 felv. Ista Delacoor A. Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.

Precoja.

Romantisches Schauspiel mit Musik in 4 Aufzügen von Bins Alexander Wolf. Musik von Carl Maria v. Weber. Don Francisco de Carcamo Hr. Förster. Don Alonso Hr. Serbi. Don Fernando de Alvecho Hr. Wittmayer. Donna Clara Hr. Ugar. Don Eugenio Hr. Manz. Don Contreras Hr. Haas. Donna Beatrice Hr. Parth. Der Zigeunerhauptmann Hr. Werber. Barbara Hr. Corbach. Brecofa Hr. Förster. Pedro Hr. Verla. Ambrosio Hr. Schäffer. Ein anderer Bauer Hr. Pokorny. Anfang 7 Uhr.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17. Auftreten der

Miss Niagara.

Wasser-Soubain. Auftreten der ausgezeichneten Parterre-Gymnastiker und Harmonie-Gruppe Darsteller.

Familie MOSCO.

Auftreten der Holzharfen-Kongertisten Gebr. Torre. Erstes Auftreten des Hermanns Berg; des Original-Grotesque H. Joubie-Dua. Ferner nur noch kurze Zeit Hr. Bernart, mit seinem Fantoches-Theater-Produktion und der Damen Leemie, Luz, Margit und des beliebten Gesangsleiters M. Egenf.

Wegen Renovierung

unseres Lokales verkaufen wir Lampen, Kuster, Spiegel, Silber und Bergolderwaren zu tief herabgelegten Preisen.

Friedmann Miksa és társa.

Budapest, 5. Bez., Badgasse 10.

Café Färher. Eldorado. Café Färher

Wagnerboulevard 15. Täglich große internationale Künstlervorstellung unter der Leitung des Herrn Karl Fürst. Auftreten der Konzert-Sängerin Fräulein Martha Niemayer, der Wiener Walsängerin Fräulein Käthe Laßky, der ersten preisgekrönten Salonjoclerin Fräulein Mizzi Springer, der ung. Liedersängerin Fräulein Sigizetti Giesl, sowie der Herren: Karl Dimenstorfer, Siegfried Strauß und W. Angelotti, Kapellmeister. Täglich 4 Komödien. Abwechslendes Programm. Anfang präzis 7 1/2 Uhr. Das Café ist die ganze Nacht geöffnet.

Boranzzeige: Freitag, den 8. Januar, Benefize-Vorstellung des Herrn Karl Fürst.

Redouten-Bierhalle.

Mittag - Couvert á 60 kr. Suppe, Rindfleisch mit Sauce oder Gemüse, Braten mit Salat, Mehlspeise und Käse.

Abend - Couvert á 50 kr. Affette, Braten mit Salat und Käse.

Sehenswürdigkeit Budapest's!

Grand Café-Restaurant de l'Opera (Andráshystrasse, vis-a-vis der königl. Oper). Rendezvous der Fremden! Zur Parterre-Speisekammer: Dasselbe enthält im Souterrain eine große Bierhalle nebst Kegelbahn; im Parterre prachtvolle Speise-, Café- und Damen-Salons und im Mezzanin Salons particuliers für kleinere Gesellschaften, so auch Billardsalon und Spielkammer. Sämtliche Räume elektrisch beleuchtet.

Allerlei.

(Königin Elisabeth von Rumänien.) Anlässlich der Nachricht, dass das rumänische Königspaar einem freudigen Familienerfolge entgegen sah, war die Bemerkung zu lesen, dass die Ehe des Königspaares bisher kinderlos gewesen sei. Dem ist jedoch nicht so; am 8. September 1870 wurde dem Fürstpaare eine Tochter geboren, welche den Namen Maria erhielt: Fürstin Elisabeth hing mit außerordentlicher Liebe an dem Kinde. Als Beweis, wie ihr ganzes Wesen von den Gefühlen des Mutterglückes erfüllt war, können die Verse gelten, welche die königliche Dichterin zur Erinnerung an dieses Glück später in ihr Tagebuch schrieb. Das Gedicht führte den Titel „Mutter“, und einige Verse desselben lauten:

Der schönste Name im Erdenrund, Das schönste Wort im Menschenmund Ist: Mutter! Ja, keines ist so tief und weich, So ungeliebt, gedankenreich Als: Mutter! Und wenn auch dieses Wort erklang, Hat hohe Würde lebenslang Als: Mutter!

Die Prinzessin gedieh vortrefflich; aber Palmsonntag, den 5. April 1874, erkrankte Prinzessin Maria an Scharlachfieber, Diphtheritis trat hinzu, und am 9. April starb das Kind. Die verzweifelte Mutter tunkte an seinem Lager und konnte sich lange nicht trösten. Sie frönte später in elegischen Versen ihren Schmerz, um die verlorene Tochter aus. Das Land hat nun die Nachricht von dem bevorstehenden Familienglücke des Königspaares mit doppelter Freude aufgenommen.

(Eine schöne Weihnachtsgabe.) König Dskar von Schweden ist von seinen drei jüngsten Söhnen, den Prinzen Dskar, Karl und Eugen zu Weihnachten angenehm überrascht worden. Unter dem Titel: „Varminnen“ („Unsere Erinnerungen“) haben die Prinzen in einem Buche ihre Reisen beschrieben, die sie in fernem, außereuropäischen Ländern gemacht. Prinz Eugen beschreibt den großartigen Empfang bei den Druzen, welche da glaubten, die hochgewachsenen nordischen Fürsten wären „Prinzen von Og und Magog.“ Prinz Dskar schildert seinen Besuch auf dem Vulkan Kilmaea, seinen Aufenthalt auf den Philippinen und die Reise nach dem Himalaya. Prinz Karl ist ungeachtet seiner Krankheit der Fleißigste gewesen. Er berichtet über „Eilige Tage in Jerusalem“, „Hyderabad“, „Einen Besuch in Benares“, „Einen Morgen am Ganges“ etc. Außer mehreren Illustrationen enthält das Buch auch einige Aquarelle vom Prinzen Eugen. Die Reisebegleiter haben ebenfalls Beiträge geliefert. Das Buch ist Ihren Majestäten dem Könige und der Königin gewidmet; es

erscheint nicht im Buchhandel, sondern wird nur in einem intimen Kreise verbreitet.

(Viel Lärm um nichts.) Man schreibt aus Olmütz: „In der Garnison der Stadt Olmütz gibt sich seit einigen Tagen eine ganz ungewöhnliche Aufregung kund. Es war am Neujahrstage, als die Operettensängerin Fräulein Anatour in der Operette „Nanon“ statt zu sagen: „Was liegt mir an einem lumpigen Tambour?“ statt des „Tambours“ das Wort „Lieutenant“ substituirte. Dieses „Versprechen“ — und nur um ein solches handelt es sich — sollte für die Künstlerin von den übelsten Folgen begleitet sein. Ein Theil des Offizierskorps fühlte sich nämlich durch diese Aeußerung in seiner Ehre angegriffen und beschloß, diese Beleidigung Fräulein Anatour bei nächster Gelegenheit bitter entgelten zu lassen. Die Annahme, daß es sich nicht um eine absichtliche Beleidigung, sondern um ein einfaches „Versprechen“ handelt, wurde nicht in Berücksichtigung gezogen, man setzte das löbliche Festungs-Kommando und das Bürgermeistereiamt in Bewegung, um von Fräulein Anatour eine öffentliche Abbitte von der Bühne herab zu erzwängen. Fräulein Anatour ließ sich auch herbei, die verlangte Abbitte zu leisten, was sie bei der sonntägigen Aufführung der Posse „Nach Amerika“ ins Werk setzte. Die Abbitte war in eine Form gekleidet, daß die vermeintlich Beleidigten damit voll auf zufrieden sein konnten. Dies war aber nicht der Fall. Während nämlich das Gros des Publikums der Sängerin, welche heftig weinte, applaudirte, fanden es mehrere Offiziere für ritterlich, zu zischen. Am anderen Tage veröffentlichte Fräulein Anatour in einem Olmützer Blatte eine neuerliche Abbitte. Welche Dimensionen die unliebbare Affaire noch annehmen wird, läßt sich heute nicht absehen.

(Ein siebenjähriges Waisenkind ausgewiesen.) Die Berliner „Germania“ veröffentlicht nachfolgendes, von dem Pfarrrer Swaszkewicz von Kempen (Posen) aufgenommen und von drei Zeugen unterschriebene Protokoll, durch welches die schier unglücklich klingende Behauptung erhärtet werden soll, daß ein siebenjähriges Kind aus Polen ausgewiesen werden sollte. „Verhandelt Kempen, den 13. November 1885. Bei dem Unterzeichneten erschien am heutigen Tage Marianna Tomaszek — Witwe des hiesigen, vor einem halben Jahre verstorbenen Einwohners Walbert — in Begleitung ihrer Mutter Agnes Janik, einer verwitweten Tagelöhnersfrau, und gab folgende Erklärung ab: „Bei mir wird ein Kind meines Mannes und seiner ersten Frau erzogen. Das Mädchen ist sieben Jahre alt und heißt Marianna. Seit einer Woche kommen täglich zweimal Polizisten nach dem Mädchen und wollen es mitnehmen, da es nach Polen transportirt werden soll. Am vergangenen Samstag entloh das Kind vor Schreck, daß der Polizist es aus der Schule holen will, auf's Feld und schließ einen halben Tag hinter einem Baum. Vor Schrecken und Kälte ist das Kind erkrankt und liegt zu Bett. Trostlos kommt

der Polizist und will es mitnehmen. Das Kind zittert vor Schrecken und bittet seine Mutter: „Mutter, laß mich nicht fort, ich gehe nicht nach Polen, ich will bei Dir bleiben.“ In dem gefrigen Tage schrieb die Frau an den Herrn Landrath, daß er das Kind bei ihr lasse, daß sie sich verpflichte, dasselbe zu unterhalten und zu ernähren, und doch kam heute wieder der Polizist nach dem Kinde. Ich erwähne, daß die Mutter dieses Kindes nicht aus Polen stammt, sondern von hier gebürtig ist. Marianna Tomaszek, Agnes Janik, Jakob Lorenz, als Zeugen. Swaszkewicz, Pfarrrer.“

(Die „Massage“ oder „Knetkur“) ist sogar bei den Eingeborenen Feuerlands im Gebrauch. Wenn dort Jemand krank ist, wird ein Mann gerufen, der unter einigen seltsamen Gebräuchen ihm Hilfe bringen soll; derselbe beschränkt sich aber im Wesentlichen auf eine kunstgerechte Massage des Theiles, in welchem man den Sitz der Krankheit vermuthet. Der Saksamusch, so heißt dieser Heilkünstler, haekt neben dem Kranken auf die Erde nieder und improvisirt zunächst unter furchtbarem Gesichterschneiden einen völlig unzusammenhängenden misthündenden Gesang; dann beginnt er, immer singend, die Glieder zu drücken und zu kneten und hält nur zeitweise inne, um erst den Kranken und dann seine eigenen Hände anzublauen und diese gegen das Feuer zu schütteln. Schließlich schneidet er mit einer Wuschel dem Patienten einen Büschel Haare ab und wirft sie ins Feuer; damit ist die Operation beendet. Ein solcher Saksamusch ist übrigens ziemlich in jeder Familie und man schreibt ihm keinerlei übernatürliche Gewalt zu. Er ist meist ein älterer Mann und im Allgemeinen scheint das Familienoberhaupt diese Funktion auszuüben. Der Saksamusch übt übrigens, und das ist entschieden ein Vortheil der Kultur, seine Kunst unentgeltlich aus, was ein Resizimann von Handwerk bekanntlich nie thut.

(Nach dem Hochzeitstage.) Der Kaufmann Adriano Amantini führte im Dezember 1884 die Oliva Libera a t i von Macerata, ein sehr hübsches Mädchen, als Gattin heim. Am Tage nach der Hochzeit machte die junge Frau ihren Gatten darauf aufmerksam, sie sei gelonnen, ihre bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu einigen jungen Leuten hier, besonders zu einem gewissen Risi, die sie bisher reichlich unterstützt haben, noch weiter aufrecht zu erhalten — ein Vorhaben, von dem jedoch der junge Gemann nichts wissen wollte. Einige Tage nachher machte er, von seinem Schwiegervater Domenico Liberati und dem genannten Risi dazu eingeladen, einen Spaziergang in den Wald, wo er dann von denselben in Stücke gehauen und vercharrt wurde. Wenige Tage nachher war das Verbrechen schon entdeckt. Das Schmutzgericht hat nun die beiden Mörder zum Tode durch den Strang, die junge Frau und ihre Mutter dagegen zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt.

Autorisirte Uebersetzung.] [Nachdruck verboten.]

Die Hingeschiedene.

7.] Roman nach dem Französischen des Octave Feuillet. Erster Theil. Tagebuch Bernard's.

Ich kämpfte also einfach für meine Liebe, für die Gerechtigkeit und den gesunden Menschenverstand gegen den Fanatismus dreier alter Weiber (dem der Admiral selbst verdient keine andere Qualifikation). In einem solchen Kampfe erscheinen mir alle Waffen, alle Ueberumpelungen und alle Listen der kriegsführenden Liebe, den Einbruch mitgerechnet, als vollkommen legitim.

16. Oktober. Ich habe einige Tage dazu verwendet, um die täglichen Gewohnheiten des Fräulein Miette zu beobachten; unter dem Vorwande der Jagd habe ich fortwährend die Felder und Wälder durchstreift, welche das Schloß umgeben, wo dieses unglückliche Mädchen gefangen sitzt.

Wenn sie herauskommt, wenn sie in die Kirche oder ins Dorf geht, so thut sie es mit ihrer Mutter oder mit ihrer Tante. Wenn sie spazieren reitet, so begleitet sie ihr Oheim und ein Bedienter folgt ihr. Unter solchen Umständen wäre es unnütz, sie anzusprechen. Ich begnüge mich damit, sie anmuthig zu begrüßen; ich gebe indeß auf der Ebene und im Walde eine Anzahl von Schüssen auf ein imaginäres Wild ab. So halte ich bei Fräulein von Courteuse die verwirrende Idee meiner Beharrlichkeit und meiner Nähe aufrecht. Das ist etwas, aber nicht genug.

Ich gedenke Besseres zu thun.

17. Oktober. Der einzige Ort der Welt, wo ich hoffen kann, ihr unter vier Augen zu begegnen, ist der Garten des Schloßes.

Dort ist sie weniger überwacht. Man fürchtet nicht, sie dort allein zu lassen, weil dieser Garten selbst ein Gefängniß ist. Um in denselben zu gelangen, muß man durch den Hof und an den Fenstern der Wohnung vorbeigehen. Er ist geräumig, aber rechts und links von hohen Mauern umgeben; im Hintergrunde befindet sich eine Art Labyrinth von Hagebuechengeängen nach alter Mode, deren verwickelte Bindungen zu einer ebenfalls von Hagebuechenschößlingen umrahmten Terrasse führen. In der Mitte der Terrasse erhebt sich domförmig eine große Laube. Das Ganze ist von den benachbarten Wäldern durch einen etwa vier Meter breiten, mit Wasser gefüllten Graben getrennt. Einzig und allein von da aus kann man hoffen, in den Garten zu gelangen, ohne bemerkt zu werden.

Ich habe diesen Weg gewählt . . .

Besten Früh habe ich meinen Hund zu Hause und meine Flinte im Walde gelassen und bin mittelst eines dicken Baumastes, den ich mir zu diesem Zwecke abgeschnitten, über den Graben gegangen, denn ich bin flink und fähig. Ich wußte, daß die Laube der Terrasse für Fräulein von Courteuse ein Lieblingsort der Promenade und der Einsamkeit ist. Sie sucht dieselbe häufig auf, um zu lesen, zu arbeiten oder zu träumen, denn sie ist eine schwärmerische junge Person. Ich bin es weniger wie sie, und doch wäre es mir unendlich angenehm gewesen, ihren blonden Kopf durch das Gitterwerk im Halbschatten der Laube zu erblicken. Ich sollte aber dieses Vergnügen nicht haben — die Laube war verlassen.

Ich hatte nicht Gefahr gelassen, mir die Wirbelsäule zu brechen, um es dabei bewenden zu lassen. Ich schlüpfte also von Hagebuechengang zu Hagebuechengang mit der Vorsicht eines Mohitainers. Bald hatte ich den freistehenden Theil des Gartens in Sicht; dieser Garten ist im Grunde genommen nichts als ein großer Gemüsegarten, in welchem Obstbäume mit Blumenbeeten abwechselten.

Auf den ersten Blick gewahrte ich durch die dicke Hecke, hinter der ich mich verbarg, Fräulein von Courteuse selbst, die ich an der Farbe ihrer Haare und an ihrer frischen Morgentoulette erkannte; denn im Uebrigen war ihre Körperhaltung eine so sonderbare, daß es mir schwer gefallen wäre, ihre Identität zu konstatiren. Sie schien an der Ecke einer Allee vor einem Beete zu knien; ihr Körper war gebückt und ihr Kopf fast bis zur Erde geneigt.

Mein erster Gedanke war, daß sie plötzlich unwohl geworden und inmitten ihres Spazierganges dort umgefallen sei, den zu lebhaften Gefühlserregungen einer verbotenen Liebe unterliegend. Es schien mir sogar Anfangs, nach gewissen Bewegungen ihres Kopfes zu urtheilen, daß sie schlüchzte. Allein eine längere Beobachtung zeigte mir, daß Fräulein von Courteuse ihr erstes Dejeuner einnehme. Vor einem Johannisbeerstrauch knieend, pflückte sie die letzten Beeren desselben und aß ein Stück schwarzes Brod dazu.

Sie bildete so vielleicht ein hübsches Tableau, das ist möglich. Aber dieses Tableau kontrastirte so heftig mit den Ideen, von welchen ich voll war und von welchen ich sie selbst eingenommen glaubte, daß ich daran Anstoß nahm.

Wie! in dem Augenblicke, wo ich sie ermüdet von der Leidenschaft und erschöpft von der Schlaflosigkeit glaubte, dejeuner sie ruhig zu Frühen eines Johannesbeerstrauchs! . . . Sollte es ihr an Herz mangeln? Wie dem auch sei, ich fand den Uebergang zwischen der Szene, deren Zeuge ich war, und derjenigen, auf welche ich mich vorbereitet hatte, so gewalt-

sam und so schwierig, daß ich darauf verzichtete, die Gelegenheit auszubenten, die ich so sehr gesucht hatte und die mir geboten zu sein schien.

Nicht ohne Melancholie schlug ich von Neuem den Weg über den Graben ein und übersprang ihn, aber mit weniger Schwung als das erste Mal. Er erschien mir jetzt breiter.

Ich will diesen Gewaltstreich nicht wiederholen. Außer dem, daß ich es nicht liebe, lächerlich zu sein, wenn auch nur vor mir selbst, so fühle ich, daß ich mich auf krummen Wegen nicht behaglich fühle; ich bin entschieden für die geraden Wege und loyalen Waffen geboren. — Ich wünsche mir Glück dazu.

Die Situation ist gefährdet, aber nicht verloren. Ich habe mein Projekt. Ich will geradenwegs auf das Hinderniß losgehen.

18. Oktober. Mein Projekt war, noch heute Morgens nach Saint-Mienc zu fahren, welches etwa fünfzehn Meilen von hier entfernt ist. Es ist die bischöfliche Residenz und diejenige des Bischofs von Courteuse, des Bruders des Admirals und Oheims Miettes. Er ist, sagt man, ein guter Priester und ein ziemlich offener, wenngleich etwas hizeriger Geist. Man versichert — und das ist natürlich — daß er einen überwiegenden Einfluß in seiner frommen Familie ausübt.

Es ist ganz unwahrscheinlich, daß man ihm nicht auf dem Laufenden von meiner Bewerbung um die Hand seiner Nichte und alle Zwischenfälle, welche unsere Beziehungen mit sich gebracht, gehalten habe. Er begt für Miette, wenn ich meinem Oheim glauben soll, eine väterliche Zärtlichkeit. Wen ich diesen Prälaten gewänne, so würde ich damit allem Anscheine nach auch meine Sache gewonnen haben. Das Unternehmen ist kein leichtes. Allein wenn man muthig seine Person einsetzt, so habe ich häufig gesehen, daß man das Unmögliche erreicht.

Zu dem Momente, in welchem ich den Wagen besteigen wollte, um mich auf den Bahnhof zu begeben, eilte mein Oheim herbei und mit der verwirrten Miene, welche ihn nicht verläßt, seitdem unsere Angelegenheit eine so ungünstige Wendung genommen, kündete er mir an, daß Seine Hochwürden in Baraville angekommen sei.

Er fügte hinzu, daß er sicherlich in einer wichtigen Angelegenheit berufen worden sei, da er sonst um diese Jahreszeit nicht zu kommen pflege.

Nach kurzer Uebersetzung antwortete ich meinem Oheim, daß ich die Ankunft des Bischofs als einen jener Umstände betrachte, welche unsere Väter providentiell nannten: erstens weil sie mir die Reife ersparte; zweitens weil sie mir als ein vortreffliches Symptom zu unseren Gunsten erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Oelfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franto Frumo und Triest **Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

Eine Draht,
gangbarster Posten, innere Stadt, elegant eingerichtet, nachweisbare Tageslohnung 75 fl., ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig abzulösen. Näh. Waiznerboulevard 44, 2. Stock 18, bei **J. Ganz.** 2355

Spezereihandlung,
komplet schön eingerichtet ganabarer Posten, im Durchschnitt, mit 70-80 Gulden Tageslohnung, wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2715

Eine deutsche Bonne
(Christin), zu vier Kindern, im Alter von 3-7 Jahren wird gesucht. Näheres in der Exp. 2714

Ein Kompagnon
zu einem renomirten, lukrativen Wirtschaftsgeschäfte, verbunden mit Bäckerei und Kolonial-Vertriebs in einem neuen Kurorte mit 2-3000 fl. Baareinlage wird gesucht. Auskünfte ertheilt die Exp. 2739

Ein solides Mädchen,
tüchtig im Rechnen, aus anständiger Familie, sucht Stelle als Kassierin oder Kassierin. Näheres in der Expedition. 2737

Wegen Auflösung meines Lagers von echt perischen Teppichen
gebe ich dieselben à fl. 25 bis 28 per Stück, so lange der Vorrath reicht, ab. **Ignaz Löw, Franz Deákstraße 3, 1. Stock 16.** 2732

Bitte, lesen Sie.
Die Erzeugung verschiedener Gattung **Schuhwachs** ist zu haben gegen mäßiges Honorar. Gesl. Anträge unter „Schuhwachs“ nebst Beischluß einer Briefmarke an die Exp. 2746

Junger Mann,
repräsentationsfähig, mit hübschen Exterieur und Prima Referenzen, sucht Anstellung in einem Manufaktur- oder Modewaarengeschäfte, eventuell als Komptoirist in jeder Branche auch anwärts. Gef. Anträge unter „J. B. 3000“ an die Exp. 2716

Französische Bonne
mit bescheidenen Ansprüchen, die auch etwas ungarisch spricht, vorzügliche Zeugnisse besitzt, Handarbeit versteht und sonst anständig und sitzhaft ist, wird zu zwei Kindern von 6-7 Jahren gesucht. Näh. in der Expedition. 2721

Gábor Deutsch's Klavier- und Musik-Instrumenten- und Notenverlag, Rudrássy-straße 23,
vis-à-vis dem königl. ungar. Opernhaus. Größte Auswahl von **Kaps-, Apollo-, Ehrbar-, Schweighofer-, Heilmann-, Salon-, Sing-, amerikanische Orgeln, Pianinos, Harmoniums, ferner Streich-, Saiten-, Meßing-, Blech- und Holz-Instrumente, Spielwerke** neuester Erfindung, **Ariston, Klarophon, Herophon** in prachtvoller Ausstattung, **Musikalien** zu Original-Fabrikpreisen, auch in mäßigen Ratenzahlungen. **Klavier, Pianino, Harmonium-Leihanstalt,** gegen monatliche Leihgebühr billigt. 2411

Kompagnon!
Zu einem in Finnischen oder irgend einem Orte des Bannpauer Komitats zu entreichenden Weingehäfte wird ein reeller Kompagnon mit 10 bis 15,000 Gulden Baareinlage nebst ausgebreiteter Sachkenntnis und Selbstthätigkeit gesucht. Gegeneinlage vorläufig ebenfalls 10- bis 15,000 fl. nöthigenfalls auch mehr. Näheres unter „Reelles Weingehäfte“ an die Exp. 2183

Ein schönes Geschäft
für eine Frau passend, ist zu übergeben. Näh. in der Expedition. 2682

Prachtvolle Brautausstattung.
Zu besichtigen täglich von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags. Dasselbst werden sofort um jeden Preis verkauft: Amerikanische Näh-Speise- u. Schlafzimmer-Möbel, so auch Phantasia- u. Salonstühle, Sekretaire, eine Teppich-Sittgarnitur u. viele einfachere Möbelstücke, außerdem Delgemälde guter Meister, Vorhänge, echte türliche Teppiche und sonstige antike Gegenstände. **Franz Deákstraße 3, 1. Stock 16.** 2618

Für eine Sägewerk in Ungarn
wird ein tüchtiger **Maschinist** gesucht, der den Schnitt versteht, längere Praxis hat und slavisch spricht. Offerten unter „J. B. 3408“ an **Saatenstein & Vogler Budapest.** 2736

Wohnung.
Ein Gastzimmer, Kfow Küche, Speis, Boden, Keller, ist per 1. Feber zu vermieten. Schiffmannsgasse Nr. 25, neben der Duer. 2727

Philipp Reich,
Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, ertheilt gründl. Unterricht im Schön- und Schnell Schreiben. Schlecht Schreiber können in längstens einem Monate eine gefällige, schnelle, kaufmännische ung. und deutsche Schrift gegen ein mäßiges Honorar erlernen. **Wohnung 7. Bez., Königsgasse 7, 2. St. Thür 15.** 2603

Bei einer praktischen Hebamme
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. **Theresie Bartsch, Kerepesy-straße (neben dem Volkstheater), Nr. 39, 2. St. 19.** 1907

Schöne Herrschaftswohnung
in Dien, Bäckergasse 14 (in der Nähe des Wiener Thores), bestehend aus 5 geräumigen Zimmern, 2 Vorzimmern, Badezimmer u. c. pr. 1. Mai zu vermieten. Preis 800 fl. Näh. dabeist beim Haus eigenthümer. 2612

Im Franziskaner Bazar
ist das Lokal **Damen-Café-Salon** entweder ganz oder theilweise sofort zu verlassen. **Die darin sich befindende elegante Einrichtung ist zu verkaufen. Näheres Café Formaggi.** 2724

Ein Brd. med.
welcher in Gymn.- und Realgegenständen, auch in der französischen Sprache Unterricht ertheilen kann, sucht eine Erzieher- oder Korrepetitor-Stelle. Gefällige Anträge sub „Dr. Med.“ an die Exp. 2762

Ich suche
ein kleineres Haus zu kaufen, welches größtentheils durch Amortisation oder anderen vortheilhaften Zahlungsbedingungen abzuzahlen ist. Anträge unter „A. S.“ an die Exp. Unterhändler ausgeschlossen. 2661

Ein Geschäftslokal
mit Portal, innere Stadt, lebhafter Posten, ist sofort oder 1. Februar zu überlassen. Näh. in der Exp. 2723

Ein gut erhaltenes Klavier
wegen Ueberlieferung billig zu verkaufen. Näh. Waiznerstraße Nr. 28, 3. St. 20. 2761

Wohnung
gesucht pro Mai oder August, bestehend aus 4 großen Zimmern, Badezimmer, Closet, Dienstbotenzimmer u. c. in Dien, am liebsten in der Nähe der Kettenbrücke, mit Aussicht auf die Donau. Offerte unter „Donau Dien“ an die Exp. 2760

Eine Draht,
innere Stadt, lebhafter Posten, ist Familienverhältnisse halber sofort zu haben. Näh. in der Exp. 2699

Verloren.
Auf dem Wege von der Andrásystraße bis zur Altgasse ist ein Kranz sammt Schachtel in Verlust gerathen. Der redliche Finder möge gegen entsprechenden Finderlohn selbst Rosengasse 44, Th. 19, abgeben. 2764

Gesucht
ein der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtiger junger Mann als Ansträger und Anfallant; von der Geschäftsbearbeitung bevorzugt. Schriftliche Offerte sind unter „S.“ an die Exp. zu richten. 2762

Ein Maschinist,
der bei landwirthschaftlichen Defonomen, sowie auch in Brennerien und Dampfmaschinen schon thätig war, sucht baldigst Stellung. Näh. in der Exp. 2766

Palota. Direkt dahin. 2773

Ein anständiges Fräulein
wünscht als Verkäuferin, oder als Aufschreiberin eine Stelle. Auf Verlangen Kautions. Näh. in der Exp. 2763

Zu mütterlichen Kindern
(katholisch) wird eine ältere **Erzieherin,** der deutschen, ungarisch u. französischen Sprache mächtig, die Aussicht des Hauses übernimmt dringend gesucht. Näh. durch die Agentur **Kéri, Dob-uteza 3 sz. Budapest.** 2768

Erzieherinnen,
(dipl.), mit fremd. Sprachen und Musik, **Kindergärtnerinnen,** ung. deutsch u. franz. **Bonnen** als auch **Gepleinen** direkt aus der Schweiz werden den p. t. Herrschaft u. unter Garantie empfohlen durch die erste internat. pädag. Agentur **Kéri Sándor, Budapest, Dob-uteza 3.** 2767

Ein junger Mann,
im Buch- und Papierfache tüchtig, mit Prima-Referenzen sucht per 15. Februar a. c. Stellung. Gefl. Zuschriften unter „Junger Buchhändler“ an die Exp. 2729

Gesucht
ein Zimmer mit 2 Betten und gänzliche Verpflegung. Schriftliche Antr. unter „B.“ an die Exp. zu richten. 2762

Spezerei-Geschäft-Verkauf.

Die zur Konkursmasse des falliten **Joseph Hubenay** gehörigen und in dessen Geschäftslokale, **Reeskemetergasse**, befindlichen, auf 8264 fl. geschätzten Spezerei-, Delikatessen- und Kolonial-Waaren sammt Lokal-Einrichtungen werden laut Beschluß des Konkursmasse-Ausschusses nach Gutheißung des königl. Handels- und Wechselgerichts als Konkursbehörde im Offertwege aus freier Hand verkauft.

Die Kaufsüchtigen wollen ihr Offert bei Deposition eines Badiums von 10% des Schätzungswertes an Herrn **Advokat Dr. Desiderius Nagy** als Konkursmasse-Kurator (Mellberstraße Nr. 4) bis 15. Januar l. J., Nachmittags 5 Uhr, einleiden. 12022

Nach bezeichneter Zeit einlangende Offerte bleiben unberücksichtigt. — Das Geschäft wird **nur gegen Baar** verkauft. Der Käufer ist gehalten, das Geschäft für 1. Februar l. J. zu übernehmen, von diesem Zeitpunkt an die Miethe und alle mit dem Geschäft verbundenen Lasten zu tragen. **Budapest, am 4. Januar 1886.**

Dr. Desiderius Nagy,
Advokat, Konkursmasse-Verwalter.

Geheime Krankheiten.

sowie **Sarvenhörenleiden** u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verunsicherung.

Univ. Med. Dr. Anton Garai,
emeritirter k. k. Heilungs-Chef-Drzt.

Budapest, Fabrikengasse (Gyár-utca) 71. Stock,
Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße.

Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstverleumdung (Onanie)** und **geheimen Auswüchsen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungenretten jährlich **Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In **Budapest** vorräthig in der Buchhandlung von **S. Zilahy, Waiznergasse 9.**



Weyl's heizbarer **Badestuhl,** mit fünf Röhren Wasser und 1 Kilo Kohle ein warmes Bad. **L. Weyl, k. k. Priv.-Znh., Wien, I. Bez., Wallfischgasse 8.** Wannen mit und ohne Heizung. **Währ. Preiskourante gratis.** 11817

100 Gulden

zahle ich Demjenigen, der nach mehrtägigem Gebrauch meines bewährten **Sühneraugenmittels „Keralyn“** von Apotheker **Schneid** auf vollständig schmerzlose Weise, ohne zu äsen, ohne zu schneiden, nicht von seinen Sühneraugen befreit wird. Nur echt aus der **St. Georgs-Apotheke** von **Max Schneid, Wien, V., Wimmergasse 33,** wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. — Preis 1/2 fl. 1 u. 1/2 60 fr., per Post 10 fr. mehr. Man verlange nur Sühneraugenmittel „Keralyn“ von Apotheker **Schneid** und hüte sich vor Nachahmungen und ähnlichen Mitteln. **Depot: Joseph v. Esch, Apotheker, Budapest.** 930

Gas-Motore
zu verkaufen 1 und 2 Pferdekraft, wenig benützt. Näheres **Wajzagasse 34.** 2709

J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle **Sarvenhörenleiden** (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, heilt **Geheime Krankheiten** der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten **neuen**

Seil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. **Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock.** Eingang im Glasgang rechts. **Thür 46.** 5862

Honorar mäßig, auch brieflich.

„Magyar Mercur“

Authentisches Verlosungsblatt IX. Jahrgang.

Der „Magyar Mercur“, authentischer Verlosungs-Anzeiger, erscheint in ungarisch-deutschem Text 2 bis 3 Mal monatlich, erforderlichen Falles auch öfter und bringt unmittelbar nach jeder bedeutenden Ziehung mit leichtfasslicher Kürze und in zweckmäßiger tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die **Restanten**, d. h. die **gezogenen und nicht behobenen Treffer**, ist daher für das Effekten besitzende Publikum ein unerlässlicheres Organ. Abonnements am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung bewerkstelligt unter der Adresse: „Magyar Mercur“, authent. Verlosungs-Anzeiger, Budapest, **Wajzagasse 17.** **Ganzjährlich fl. 2.—** franto ins Haus gestellt oder per Post zugeendet.

Die Administration des „Magyar Mercur“

Stannend billiger Verkauf.

Sämmtliche Kleidertoffe in den schönsten Farben und guten Qualitäten, bestehend aus **Loden, Cheviot, Kasan, Flanel, Damentuch, schwarzem Terno, farbigem Cachemir, Bett- und Tischdecken, Zute-Vorhängen und Wintertüchern**, auch eine große Partie **Weste in Seide, Atlas- und Schafwoll-Stoffen** werden wegen **Lokalveränderung** zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei **Samuel Berger, Budapest, Göttergasse Nr. 2, zweite Thüre.** 11559

Hotel National (Hotel I. Rang.)

BUDAPEST, väczü utca,
Im Centrum der Stadt. — Elegant und neu eingerichtet.
Zimmer werden auf das billigste berechnet.
Bei längerem Aufenthalt besondere Vorzugspreise.
Robert Rémi,
Hotelier.
12037